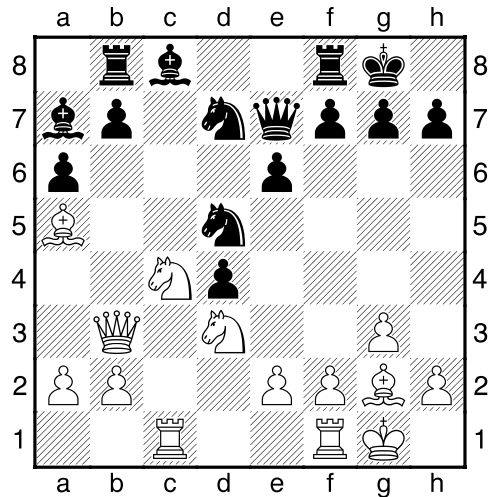


Weltmeister ist Weltmeister

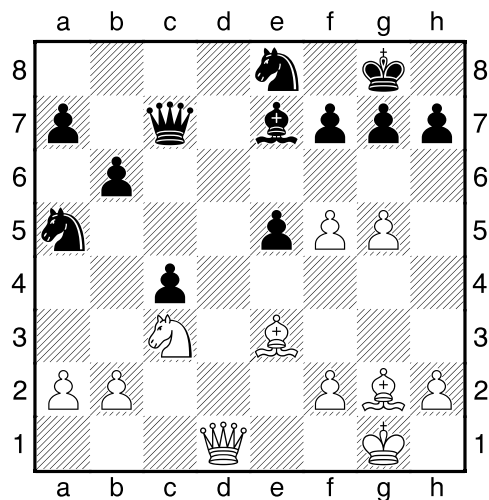
Blaue Sitzbänke im Zug, wie schon auf der Herfahrt. Sie hatten mich an die WM von Sofia erinnert, wo Anand immer ein blaues Hemd trug. Viswanathan Anand – Wesselin Topalow, Sofia 2010, 2. Partie:



15.Da3?! Das bleibt im Gedächtnis haften. **15.... Dxa3 16.bxa3 S7f6?!** Schwach, wie Radoslaw Wojtaszek schrieb. Nach 16.... Sc5! hätte Topalow gute Chancen gehabt, seine Führung nach der ersten Partie noch auszubauen. Nun wäre die Initiative im Wettkampf auf Anand übergegangen. Es war begeisternd, wie Vishy zweimal mit Katalanisch gewann, was er sonst nicht spielt. Aber fällt damit nicht auch ein kleiner Schatten auf seinen Titel? Was wäre er für ein Weltmeister, wenn er seinen Herausforderer gerade in dessen Lieblings- und Erfolgssystemen zu besiegen versucht hätte. Seht her, ich bin der bessere Spieler! Als hätte Anand nicht gegen den stärksten, sondern gegen den schwächsten Topalow spielen wollen. Manchmal beschlich mich das Gefühl, dass dieser der bessere Schachspieler ist.

Ich stellte die gelbe Ikea-Tasche auf den Sitz, ballte an der Scheibe die Faust in Richtung meines Freundes – „Hau’ rein, altes Haus!“ und ließ ihn auf dem Bahnsteig zurück. Still verabschiedet hatten wir uns schon zuvor. Etliche Jahre hatten wir uns nicht mehr gesehen. Am Telefon hatte Albrecht erzählt gehabt, dass er noch immer die alten gesundheitlichen Probleme habe, und damit notgedrungen „viel Zeit und wenig Geld“. Was konnte ich von mir berichten? Je mehr Jahre vergehen, desto weniger von Belang scheint sich darin ereignet zu haben. Was hatten wir dagegen heute, an einem einzigen Nachmittag erlebt! Auf dem Rad über Posterstein, wo im 17. Jahrhundert ein Johannes Hopf die Kanzel und den Altar der Kirche geschnitzt, und Schloß Tannenfeld, das Goethe besucht hatte, wieder zurück nach Schmölln. Kleinwelka hieß das Dorf, von wo an es auf dem letzten Teil der Strecke immerzu bergab ging, und wir fuhren, beim Mond am noch hellen Himmel, was das Zeug hielt! Eines hatte ich doch zu berichten gewusst: Dass ich wieder in einem Schachverein spielte. Albrecht war erstaunt, denn er, der Künstler, hatte sich am Schachspiel als Schnitzwerk versucht. Deshalb die Ikea-Tasche im Zug, da war das eine seiner zwei Werke drin. Mit diesem romanisch wirkenden Spiel aus nur grob geschnitztem Holz halte ich es gut im Zimmer aus. Licht und Schatten spielen an den kantigen Figuren. Ich frage mich, ob Albrecht, als er zum Beispiel den Läufer schnitzte, wusste wie ein Läufer zieht? - Nein, Albrecht spielt nicht Schach.

Auch Aruna, die Frau unseres Weltmeisters, spielt nicht Schach. Aber wenn ihr Mann sie von der Bühne anblickt, weiß sie genau wie er steht, und kann ihm mit ihrem Blick zurück Kraft und Stärke schenken. Die möglichen Schwächen seines Gegners im Katalanischen aufzudecken war in Sofia hingegen die Aufgabe von Sekundant Wojtaszek. Er hat viele Erfahrungen mit dieser Eröffnung. Radoslaw Wojtaszek - Eric Peterson, Dresden 2007: **1.c4 e6 2.Sf3 d5 3.d4 Sf6 4.g3 Le7 5.Lg2 0–0 6.0–0 dxc4 7.Sc3** Mit 7.Se5 oder Dc2 erobert Weiß den Bauern meist schnell zurück. **7... Sc6 8.e3** Auch könnte gleich 8.e4 gespielt werden. Als möchte Weiß den Gegner verlocken, sich an den Mehrbauern zu klammern. **8... Sa5 9.De2 c5 10.Td1 Dc7 11.e4 cxd4 12.Sxd4 e5 13.Sf5 Lxf5 14.exf5** Der Bauer engt Schwarz am Königsflügel ein. **14... Tad8 15.Le3 b6 16.g4 Txd1+ 17.Txd1 Td8 18.g5 Txd1+ 19.Dxd1 Se8**



20.Dd5 Während mein Computer noch Schwarz leicht im Vorteil sieht, wird Wojtaszek die Stellung hier schon als für sich gewonnen betrachtet haben. **20.... g6 21.f6 Lf8 22.Sb5 Dc8 23.Sxa7 Df5 24.h4 Sc7 25.Dd8 Se6 26.De8 Db1+ 27.Kh2 Dxb2 28.Sc8 e4 29.Se7+ Kh8 30.Dxf7 De5+ 31.Kg1 Da1+ 32.Lf1 Lxe7 33.fxe7** und Schwarz gab auf.